

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion : Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der «Schulpraxis» : Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr : Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis : Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie : Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française : G. Mœckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an : Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces : 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces : Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins : Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois : Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire : Die graphische Darstellung im Rechenunterrichte. — † Jakob Lüdi. — Schulwarte. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Le rôle de l'Ecole populaire dans l'Etat. — Lutte anti-alcoolique; l'œuvre éducative. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Eine Blutreinigungskur im Frühling

ist nicht nur ein alter Brauch der Volksmedizin, sondern wird auch von der modernen Wissenschaft als wertvoll anerkannt.

Das bekannteste Mittel ist der Lebertran.



ist hergestellt aus dem altbewährten Wanderschen Malzextrakt und 30% Lebertran, der aber durch ein besonderes Verfahren von seinem unangenehmen Geschmack befreit und in feste Form übergeführt ist.

Jemalt wird wegen seines guten Geschmackes im Gegensatz zum Lebertran von den Kindern mit Begeisterung genommen und auch vom schwächsten Magen gut vertragen.

Jemalt reinigt das Blut, fördert den Appetit und begünstigt die Entwicklung der Knochen und Zähne. Es ist daher das beste Stärkungsmittel für schwächliche, blutarme Schulkinder.

Jemalt ist in Büchsen zu Fr. 2.25 in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

44

Dr. A. Wander A.G., Bern

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Vorstandssitzung Dienstag den 17. März, um 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Schulwarte.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. 13. Sitzung Montag den 16. März, um 20 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Aussprache über den Vortrag «Das Dramatisieren als Arbeitsform»; Voten von Hrn. Cornioley, Frl. Balmer u. a. m.; 3. Mitteilungen zum Arbeitsprogramm.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. Sitzung Freitag den 20. März, um 17 Uhr, im Sitzungszimmer der städt. Schuldirektion, Bundesgasse. Traktanden: Ausstellung in der Schulwarte.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 15. März, um 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Cinéma Capitol: Der neueste Afrika-Tonfilm «Baboon». Mit Flugzeugen und Tonkamera in den afrikanischen Busch.

Nicht offizieller Teil.

Berner Schulwarte. Der *Berner Totentanz*, von Fridolin Hefti. Aufführungen Samstag den 14. und Sonntag den 15. März, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der Schulwarte. Numerierte Plätze zu Fr. 2. 20 und Fr. 1. 10. Vorverkauf in der Schulwarte.

Schulfunkausstellung. Veranstaltungen vom 14. und 18. März (siehe Schulblatt Nr. 49, Seite 628).

Lehrergesangsverein Bern. Proben: Samstag den 14. März, punkt 16 Uhr, Singsaal Neue Mädchenschule; Mittwoch den 18. März, punkt 20 Uhr, Aula des Gymnasiums.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag den 14. März, von 13 $\frac{1}{4}$ Uhr an, im Übungslokal Konolfingen. Mitbringen: Lechner, Neue Deutsche Lieder. Schütz: Vier Psalmen Davids.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 18. März, um 16 $\frac{1}{4}$ Uhr, im «Des Alpes», Spiez.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag den 19. März, Damen um 16 Uhr 10, Herren 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, im «Freienhof».

Seeländischer Lehrergesangsverein. Uebung Donnerstag den 19. März, um 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

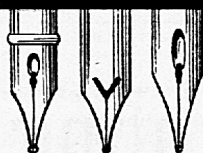
Lehrergesangsverein Interlaken. Uebung Freitag den 20. März, um 15 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Schulhaus. Bringt alle Noten mit!

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe Freitag den 20. März, 17 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Übungslokal des Theaters in Langenthal.

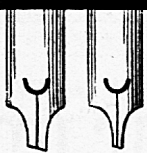
Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wir laden unsere Mitglieder ein, Sonntag den 15. März folgende *Skitour* mitzumachen: Saanenmöser-Hornberg-Horn Taube-Barwengen-Rinderberg. Das Sonntagsbillet kostet Fr. 9. 80. Bern ab 6.40 Uhr. Rucksackverpflegung. Felle und Sonnenbrille mitnehmen. Anmeldungen in der nächsten Turnstunde oder an M. Mischler, Tel. 20.612.

90. Promotion. Promotionsversammlung am 18. April, um 14 Uhr, im Hotel Bubenberg in Bern.

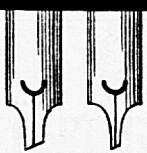
Brause - Federn für die neue Schweizer Schulschrift



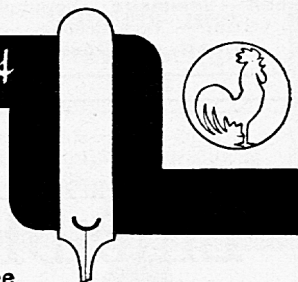
Für die
Unterstufe
Kl. Ornamentfeder
Pfannenfeder 43
Cito Kugel 48 DS



Für die
Mittelstufe
Rustica-
Breitfedern
rechts geschrägt
37 und 647 grau



Für die
Oberstufe
Rustica-
Breitfedern
links geschrägt
39 und 648 grau



Federmuster und Anleitung kostenlos durch: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Die Veranstalter der Ausstellung für

Bernische Blindenwohlfahrt

Unterricht Gewerbe Fürsorge

im kantonalen Gewerbemuseum, Kornhaus I. Stock, laden die verehrte Lehrerschaft mit ihren Schülerklassen höflich zum Besuche ein.

Die Ausstellung dauert vom 13. März bis 4. April.

Das Museum ist geöffnet: Dienstag bis Freitag 10–12 Uhr, nachmittags 2–5 Uhr, Samstags 10–12 Uhr, nachmittags 2–4 Uhr, Sonntags 10–12 Uhr.

Der Eintritt ist frei.

Vereinigte Blindenwerkstätten Bern und Spiez
Bernische Privat-Blindenanstalt Spiez
Bernischer Blindenfürsorgeverein

54

Spezial-Atelier für

Monogramme

von Hand und Maschine

Hohlsäume

28

M. KEHL . BERN

Stickerei, Kornhausplatz 11

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

A. Patzschke-Maag

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16

ehemal. Waisenhausstrasse

Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Neue

Kurse

für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamen sowie kombinierte Kurse beginnen am 23. März und 27. April. Vorkurs 23. März

Handels- und Verkehrsschule

BERN

4 Wallgasse 4, Tel. 35.449

Erstklassiges Vertrauensinstitut, Stellenvermittlung
Verlangen Sie Gratisprospekt und Referenzen.

40

Dunkelkammerstoff

Zum Verdunkeln der Projektionsräume

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental)

24

Wer Inserate zu wenig beachtet, riskiert, sich manche günstige Gelegenheit entgehen zu lassen

Die graphische Darstellung im Rechenunterrichte.

Von Dr. H. Lehmann, Bern.

Die graphische Darstellung ist heute zum unentbehrlichen Hilfsmittel für die einfache und übersichtliche Darstellung der verschiedenartigsten Abhängigkeiten und Zusammenhänge in Politik und Wirtschaft, in Handel und Verkehr, in der Statistik und im Propagandawesen geworden.

Auch methodisch und wissenschaftlich gelangt sie, wo sich nur Gelegenheit bietet, als grundlegende oder zusammenfassende Veranschaulichung zur Anwendung. Es ist also Grund genug vorhanden, ihr in der Schule alle Beachtung zu schenken.

Doch wird man vielleicht einwenden, dass ein jeder Mensch mit gesundem Verstand eine graphische Darstellung ohne weiteres lesen könne und dass es keiner besondern Einführung des Schülers in diese Materie bedürfe.

Dies mag im allgemeinen für das oberflächliche Lesen und Verstehen einfacher graphischer Darstellungen zutreffen. Aber schon das selbständige Erstellen einfacher Darstellungen erfordert vom Schüler allerlei Ueberlegungen und Entscheide, die nicht so ohne weiteres für ihn selbstverständlich sind und über die er erst nach einiger Uebung verfügt. (Wahl der Darstellungsform und des Maßstabes der Zeichnung, Zweckmässigkeit der Anordnung.)

Der Hauptgrund aber, neben dieser mehr äussern technischen Seite, die graphische Darstellung möglichst früh in den Unterricht einzuführen und dann immer wieder beizuziehen, besteht darin, dass an ihr der Begriff der allgemeinen und der speziellen Abhängigkeit allmählich und auf anschauliche Weise im Schüler entwickelt werden kann.

Um nicht eine blossе Anhäufung graphischer Darstellungen im Hefte des Schülers zu haben, könnten bei einem solchen systematischen Gange die darzustellenden Beispiele meines Erachtens nach folgender Einteilung angeordnet werden:

1. Aufgaben, in denen es sich lediglich um die Darstellung fester, unveränderlicher Grössen handelt.
2. Beispiele, in denen eine Abhängigkeit von der Zeit darzustellen ist.
3. Darstellungen, in denen die Abhängigkeit einer Grösse von einer andern durch die vermittelnde Rolle der Zeit hervortritt.
4. Veranschaulichungen spezieller Abhängigkeiten.

Diese Einteilung entspringt nicht äussern formalen Gründen oder der Freude am System, sie

gibt vielmehr die Möglichkeit, die stufenweise Entwicklung des wesentlichen Inhaltes des Funktionsbegriffes scharf herauszuheben.

1. Die Darstellung fester, unveränderlicher Grössen, wie sie dem Schüler schon aus dem Geographieunterricht bekannt ist (Bevölkerungszahlen, Flusslängen, Höhen usw.), bildet auch im Rechnen die Ausgangsstufe der graphischen Methode. Bei dem Darstellungsmaterial dieser Art handelt es sich lediglich um anschauliche Vergleiche, bei denen keine Abhängigkeitsbeziehung besteht. Beispiele, bei denen sich der Vergleich in Prozenten aufdrängt, z. B. prozentualer Anteil der verschiedenen Länder an unserer Ein- und Ausfuhr, sollten nicht fehlen. Auch hat man Gelegenheit, im Zusammenhang mit solchen Darstellungen den Begriff der Dichte zu veranschaulichen (Bevölkerungsdichte, Kriegsverluste auf je 1000 Einwohner der kriegführenden Völker im Weltkrieg, Zahl der Arbeitslosen auf je 1000 Einwohner in verschiedenen Ländern, spezifische Gewichte usw.).

2. Zu Beispielen, in denen eine Abhängigkeit von der Zeit darzustellen ist, wo also gewissermassen die Geschichte einer veränderlichen Grösse aufgezeichnet wird, gibt es eine Fülle von Material. Die Entwicklung des Flugwesens¹⁾, des Autoverkehrs und damit verbunden die Statistik der Strassenunfälle, Aus- und Einfuhr der Schweiz vor, während und nach dem Weltkriege²⁾, die Wasserversorgung der Stadt Bern³⁾, werden vom Schüler mit Interesse veranschaulicht.

Auch die Registrierung eigener Beobachtungen ist hier am Platze. So können beispielsweise im Lauf eines Winters die Schüler die selbstbeobachtete Lufttemperatur zu einer bestimmten Tageszeit Tag für Tag in eine Tabelle eintragen und gleichzeitig graphisch darstellen. Diese Arbeit, die den Schüler an eine kleine tägliche Pflicht gewöhnt, kann am Ende des Winters vertieft werden. Die Ausrechnung des Wochen- und Monatsmittels, die Bestimmungen von Temperaturunterschieden nötigen den Schüler, zum ersten Male selbständig Operationen mit relativen Zahlen auszuführen und bereiten so die Einführung der negativen Zahl in der Algebra vor.

Die Besprechung der gebrochenen Linie, die die Endpunkte der Temperatursäulen miteinander verbindet, der Temperaturkurve, macht den Schüler aufmerksam auf den Zusammenhang zwischen

¹⁾ Dr. Dollfus, Europas Luftverkehr. — Ing. Gsell, Stand und Ergebnisse des Schweizerischen Verkehrsflugwesens.

²⁾ Statistische Jahrbücher der Schweiz.

³⁾ Botschaft des Stadtrates an die Gemeinde Bern 1932.

Steigung der Kurve und täglicher Aenderung der Temperatur. Ein weiteres, durchaus analoges Beispiel, das namentlich bei Knaben grosses Interesse findet, ist die Darstellung der Erfolgskurve eines Fussballvereins. Die Kurve, die entsteht, enthält im Gegensatz zur Temperaturkurve nur die drei verschiedenen Steigungen. Verlorenes Spiel, kein Anwachsen des Erfolges, die Kurve geht parallel zur Zeitachse weiter. Unentschiedenes Spiel, die Kurve verläuft in mittlerer Steigung. Gewonnenes Spiel, die Kurve verläuft am steilsten.

Diese Darstellung, die der Schüler aus natürlicher Neigung und oft leidenschaftlich gern ausführt, leitet über zur praktisch wichtigen Aufgabe, ihn mit dem graphischen Fahrplan vertraut zu machen. (Alte graphische Fahrpläne erhält man bei den Bahnen geschenkt.) Hat er an Hand des Fahrplans den graphischen Fahrplan einiger sich kreuzender Schnell- und Personenzüge derselben Strecke selbst erstellt, ist er ohne weiteres in der Lage, jeden solchen Fahrplan zu lesen.

Er merkt von selbst, dass die Wegkurven, die Verbindungslinien der Endpunkte der zurückgelegten Wegstrecken am steilsten für Schnellzüge und am wenigsten steil für Güterzüge verlaufen. Hält der Zug auf einer Station, so erzielt er in dieser Zeit keinen Wegfortschritt, die Wegkurve verläuft über diese Zeit parallel zur Zeitachse.

Man darf nach diesen drei Darstellungen es nicht unterlassen, auf das gedanklich Gemeinsame hinzuweisen, das sie enthalten: Je grösser die Temperaturänderung von Tag zu Tag, je grösser der Erfolgswachstum von Spiel zu Spiel, je grösser der Wegzuwachs von Stunde zu Stunde, also die Geschwindigkeit des fahrenden Zuges, desto steiler verläuft die Kurve. Dadurch wird der Begriff der Wachstumsgeschwindigkeit, des Differenzquotienten und damit des Differentialquotienten, vorbereitet, er bekommt Inhalt und Leben, lange bevor er in der Schule mit Namen genannt und exakt eingeführt wird.

Ein äusserst instruktives Beispiel dieser Art von grösster geschichtlicher Bedeutung ist dasjenige des Markzerfalls im Jahre 1923.

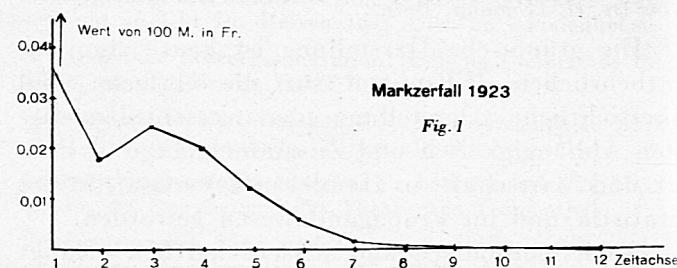
100 Mark galten in Schweizerfranken (Monatsmittel)

Jan. 0,0375	Juli 0,0019
Febr. 0,0175	Aug. 0,000166
März 0,025	Sept. 0,0000113
April 0,0217	Okt. 0,0000003
Mai 0,0115	Nov. 0,000000000334
Juni 0,0051	Dez. 0,000000000113

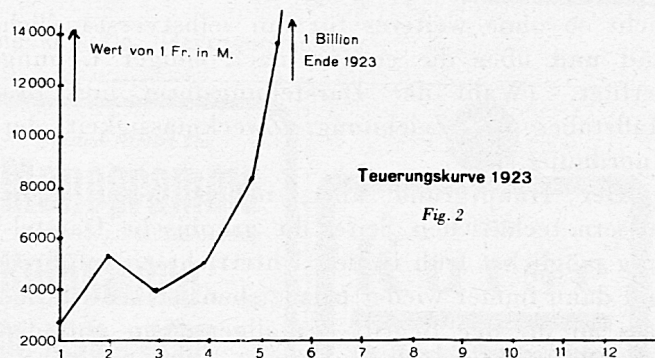
Zeichnet man diese Werte in gewohnter Darstellung auf, so sieht man, dass bis zum achten Monat eine 100-Marknote radikal entwertet worden ist, so sehr, dass die weiteren Wertänderungen der Mark graphisch gar nicht mehr in Erscheinung treten, wenn man sie mit dem ursprünglichen Maßstab misst. Die Kurve verhält sich von da an

wie eine stabil verlaufende eines sich nicht mehr verändernden Wertes. (Fig. 1.)

Diese in der Zeichnung nicht mehr wahrnehmbaren Aenderungen, die wieder sichtbar werden, wenn man in Nebendarstellungen die betreffenden Gebiete der Kurve genügend stark überhöht, sind wirtschaftlich von grösster Bedeutung, und es wäre ein grober Irrtum, sie nicht zu beachten.



Denn die absolute Grösse und Aenderung des Geldwertes ist nicht allein massgebend. Vielmehr ist schon die schrittweise Aenderung von einem Monat, ja von einem Tag zum andern, das Verhältnis zweier solcher aufeinanderfolgender Werte ausschlaggebend, und diese Entwertungssprünge verlieren ihre Bedeutung auch dann nicht, wenn sie sich an der praktisch fast zu 0 entwerteten Mark vollziehen. Die zerrüttende Wirkung, die ganze wirtschaftliche Unsicherheit und Unruhe, die grosse Not und das Elend der Inflationszeit lassen sich ebenso gut, wenn nicht besser, aus der Kurve der Fig. 2 lesen, die die Summen in Mark darstellt, die



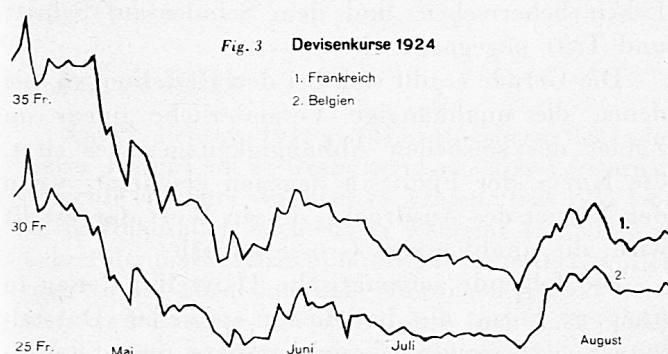
man für einen Schweizerfranken, also für ein Mittagessen in Deutschland bezahlen musste. Auch diese Kurve kann nicht in gleichem Maßstab bis zu Ende gezeichnet werden, weil sie schon bald in die schwindelnde Höhe der masslosen Teuerung hinaufschnellt.

3. In vielen Darstellungen, in denen es sich lediglich um eine Abhängigkeit von der Zeit handelt, kommt dem Schüler das Vorhandensein einer Abhängigkeit nicht deutlich und klar zum Bewusstsein. Die Zeit ist für ihn noch leer, denn sie ist es beispielsweise nicht, die die Lufttemperaturen und Barometerstände regelt, die die Arbeitslosigkeit schafft und die Zahl der Flugzeuge vermehrt.

Der natürliche Weg zum Wesen der Abhängigkeit ist der Weg von der Ursache zur Wirkung. Am Dienstag ist der Verkehr in der Stadt am gröss-

ten, darum zeigt an diesem Tage die Kurve der Strassenunfälle den höchsten Wert; der durchschnittliche Tagesverbrauch von Wasser ist am Sonntag am kleinsten, nicht weil der Sonntag es befiehlt, sondern weil die Werkstätigkeit am Sonntag am kleinsten ist. Hier tritt deutlich die Abhängigkeit einer Grösse von einer andern in Erscheinung, die Abhängigkeit der Unfallhäufigkeit von der Verkehrsdichte und die Abhängigkeit des Wasserverbrauchs von der Werkstätigkeit.

Noch schärfer aber kann die Abhängigkeit zweier Grössen hervortreten, wenn die zeitlichen Veränderungen beider zahlenmässig erfasst werden können und wenn diese dann in der gleichen Figur veranschaulicht werden. Die enge wirtschaftliche und politische Bindung Belgiens an Frankreich kann wohl kaum überzeugender dargetan werden, als es durch die beiden Kurven der Figur 3 geschieht,



die die Devisenkurse der beiden Länder wiedergeben.

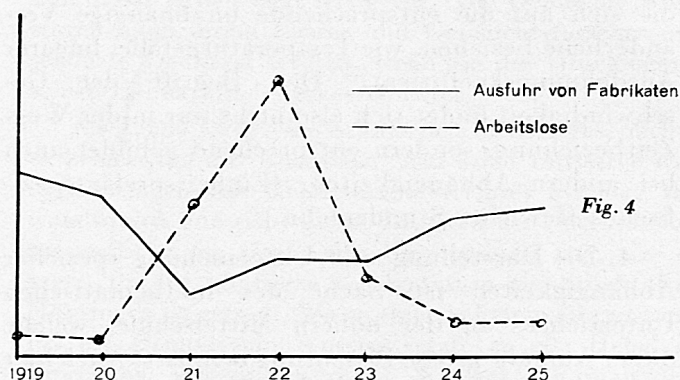
Ähnliche Beispiele dieser Art kann der Lehrer seinem eigenen Erfahrungskreis in genügender Zahl entnehmen. Ein lehrreiches Beispiel, das ich kurz empfehlen möchte, bietet der Vergleich der deutschen Kursbewegung und der Warenausfuhr der Schweiz nach Deutschland in den Jahren 1922—1925. Die Darstellung der beiden entsprechenden Kurven in der gleichen Figur überzeugt den Schüler besser, als es viele Worte tun können, von der engen wirtschaftlichen Verknüpfung eines Landes mit seinen Nachbarn und gibt ihm die Einsicht, dass die Völker der Erde auf Gedeihen und Verderben miteinander verbunden sind.

Alle diese Beispiele zeigen die einfachste Art allgemeiner, noch sehr weit gefasster Abhängigkeit:

Ergibt die Darstellung der zeitlichen Aenderung zweier Grössen zwei ähnlich verlaufende Kurven, so besteht eine Abhängigkeit zwischen den beiden Grössen.

Ein Schritt weiter geschieht, wenn der Schüler erkennt, dass es nicht nur diese Form der Abhängigkeit gibt, dass neben dieser Hauptform eine zweite grosse Gruppe von Beziehungen besteht, die dadurch gekennzeichnet sind, dass die eine Grösse fällt, wenn die andere steigt und umgekehrt. (Umgekehrtes Verhalten.)

In Figur 4 sehen wir, dass in den Jahren 1919 bis 1921 die Ausfuhr von Fabrikaten aus der Schweiz sinkt, um dann in den Jahren 1921—1925 im grossen und ganzen wieder zu steigen. Umgekehrt steigt die Arbeitslosigkeit in den zwei Jahren 1920—1922 und sinkt dann in den nächsten vier



Jahren. Zwei Jahren fallender Ausfuhr folgen zwei Jahre zunehmender Arbeitslosigkeit, und vier Jahre zunehmender Ausfuhr ziehen vier Jahre fallender Arbeitslosigkeit nach sich. Obschon die beiden Kurven in ihrem graphischen Bilde keine Ähnlichkeit aufweisen, besteht doch zwischen den Grössen, die sie darstellen, die Abhängigkeit des umgekehrten Verhaltens. Das Beispiel zeigt zudem, dass Ursache und Wirkung sich nicht unmittelbar aufeinander zu folgen brauchen. Zwischen Ursache (Sinken der Ausfuhr) und Wirkung (Arbeitslosigkeit) liegt in diesem Falle eine Verzögerungszeit von ungefähr einem Jahre.

Zusammenfassend gewinnt man aus den Darstellungen der zeitlichen Veränderungen folgende Einsicht:

Trotzdem die Zeit nicht Ursache von Veränderungen sein kann, hat es doch einen Sinn, von einer Abhängigkeit von der Zeit zu sprechen und diese darzustellen. Erstens handelt es sich sehr oft darum, überhaupt zeitliche Aenderungen, Abweichungen vom Normalzustand, nachzuweisen und zu registrieren, ohne vorerst nach den wirklichen Ursachen dieser Veränderungen zu fragen. (Fieberkurve, Devisenkurs, Bevölkerungsstatistik, Preis- und Lohnbewegung.)

Zweitens lassen sich durch die Beziehung auf die Zeit Abhängigkeiten zwischen veränderlichen Grössen nachweisen. (Ausfuhr von Fabrikaten und Arbeitslosigkeit, Devisenkurs eines Landes und Ausfuhr nach diesem Land.)

Die Zeit vertritt also den noch nicht ermittelten oder überhaupt zahlenmässig nicht ermittelbaren oder auch nicht wesentlichen Ursachenkomplex, oder sie tritt vermittelnd zwischen Ursache und Wirkung.

An Stelle einer Abhängigkeit von der Zeit kann eine Abhängigkeit von einer andern unabhängigen Veränderlichen dargestellt werden. Die Veränderung der Temperatur mit der Tiefe eines Schachtes,

des Luftdruckes mit der Höhe über Meer, die Abhängigkeit des maximalen Feuchtigkeitsgehaltes der Luft von der Temperatur, der Länge eines Stabes von der Temperatur sind solche Beispiele. Der Geschwindigkeit der zeitlichen Aenderungen entsprechen in diesen Aenderungsgeschwindigkeiten, die sich auf die entsprechende unabhängige Veränderliche beziehen, wie Temperaturgefälle, linearer Ausdehnungskoeffizient. Der Begriff der Geschwindigkeit findet sich also nicht nur in der Weg-Zeitbeziehung, sondern entsprechend gebildet auch bei andern Abhängigkeiten. (Einheitspreis, spezifisches Gewicht, Stundenlohn.)

4. Die Darstellung und Untersuchung spezieller Abhängigkeiten ist Sache des mathematischen Unterrichtes an der höhern Mittelschule, welche dieser Aufgabe grosse Bedeutung beimisst. Auch hier kann der Rechnungsunterricht vorbereitend sein.

Das Fundament des Rechnens mit Brüchen bildet der Satz, dass der Wert eines Bruches bei gleichbleibendem Nenner mit dem Zähler wächst, dass er aber abnimmt, falls der Nenner bei unverändert bleibendem Zähler zunimmt. Dieser Satz, der mit allen Mitteln im Schüler verankert werden muss, wird ihm auch von der anschaulichen Seite her durch einfache graphische Darstellung eingeprägt. (Fig. 5a und 5b.)

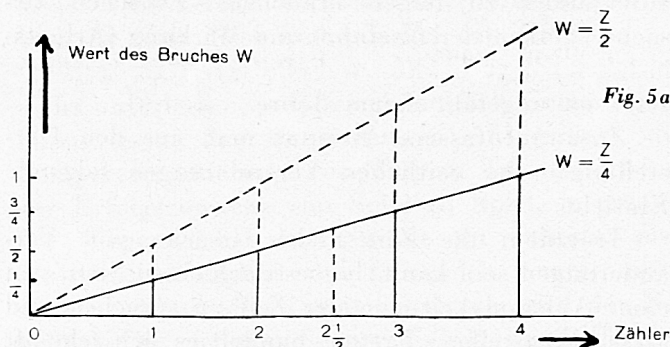


Fig. 5a

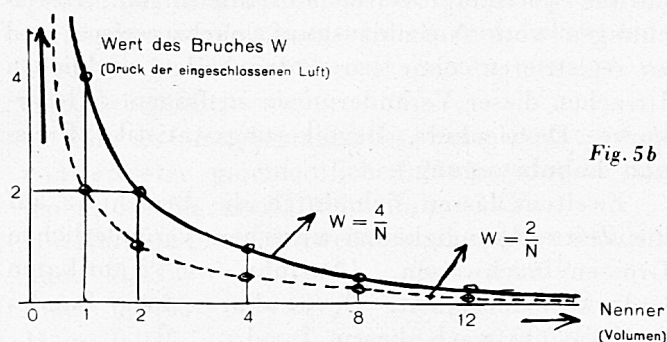
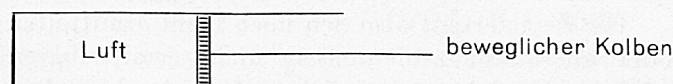


Fig. 5b



Die Darstellung wird sich anfangs beschränken auf ganze Zahlen für den Zähler bzw. Nenner. Erst wenn der Doppelbruch eingeführt ist, können Zähler und Nenner alle Werte der Zahlengeraden von Null bis zu jeder beliebig hohen Zahl durchlaufen und die Wertkurve des Bruches wird dadurch

zu einer praktisch kontinuierlichen Linie, während die Darstellung vorher nur diskrete Punkte, senkrecht über den ganzen Zahlen der Abszissenachse ergab. Hat der Schüler schon einige Uebung im Lesen graphischer Darstellungen, dann wird er jetzt auch ohne Mühe die Sätze verstehen, der Wert eines Bruches näherte sich dem Werte 0, wenn der Nenner fortgesetzt wächst und der Wert des Bruches kletterte umgekehrt über jede noch so hoch gedachte endliche Zahl, falls der Nenner mehr und mehr gegen 0 abnimmt. Ohne dass auch hier von Grenzübergang und Grenzwert gesprochen wird, sind doch schon in anschaulicher Weise diese wichtigen Denkmittel der Mathematik dem Schüler zugänglich gemacht und vorbereitet worden.

Mit diesen beiden Kurven der Figur 5 haben wir zugleich die Bilder der beiden wichtigsten Abhängigkeiten gewonnen, die das praktische Leben beherrschen und dem Schüler auf Schritt und Tritt begegnen.

Die Gerade ergibt sich bei den Beziehungen, bei denen die unabhängige Veränderliche linear im Zähler des speziellen Abhängigkeitsgesetzes sitzt, die Kurve der Figur 5b dagegen erscheint, wenn der Nenner des Ausdrucks, dessen Wert dargestellt wird, die unabhängige Grösse enthält.

Die folgende schematische Darstellung mag in knapper Form die bei diesen speziellen Darstellungen wegleitenden Gesichtspunkte und die Einsichten, die der Schüler durch sie gewinnen soll, dartun.

1. Direkte Abhängigkeit.

Abhängigkeitsgesetz: $y = k \cdot x$

Preis = Einheitspreis · Menge.

Konstante k	Unabhängige x	Abhängige veränderliche y
Stundenlohn Geschwindigkeit spezif. Gewicht	Arbeitsstunden Zeit Volumen	Gesamtlohn Weg Gewicht
Der Wert von k bedingt die Steigerung der Geraden		Die Endpunkte der y -Säulen liegen auf einer Geraden

2. Umgekehrte Abhängigkeit.

Abhängigkeitsgesetz $y = \frac{k}{x}$

Konstante k	Unabhängige Veränderliche x	Abhängige Veränderliche y
Gesamtlohn Weg Gewicht Fläche eines Rechtecks	Stundenlohn Geschwindigkeit Volumen Länge	Arbeitsstunden Zeit spezif. Gewicht Breite
Jedes neue k gibt eine neue ähnliche Kurve		Die Endpunkte der y -Säulen liegen auf einer Kurve von der Art der Fig. 5b

Am Beispiel der gleichförmigen Bewegung lasse man den Schüler folgende Sätze « sehen »:

Bei gleichbleibender Geschwindigkeit (Gerade mit bestimmtem k) ist der Weg (y -Wert) um so grösser, je grösser die Zeit (x -Wert) oder:

Zwei Wege (zwei y -Werte) verhalten sich bei gleichbleibender Geschwindigkeit (für die gleiche Gerade), wie die entsprechenden Zeiten (x -Werte).

Muss der Schüler in gleicher Weise die entsprechenden Sätze für die andern angegebenen Beispiele und schliesslich auch fürs umgekehrte Verhalten bilden und « sehen » lernen, so gewinnt er die Einsicht, dass dieselbe Abhängigkeit in hunderterlei Gestalt im praktischen Leben vorhanden ist und dass namentlich die beiden speziellen Abhängigkeiten, deren Bilder in den Figuren 5a und 5b gezeichnet sind, mit Hilfe des Dreisatzes weite Gebiete des praktischen Lebens beherrschen.

† Jakob Lüdi.

Am 22. Februar 1936 wurde in Münsingen Sekundarlehrer Jakob Lüdi zu Grabe getragen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von über 75 Jahren. Seit 1931 lebte er im Ruhestand, nachdem er während 45 Jahren als Lehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung an der Sekundarschule Münsingen gewirkt hatte. Anfangs Dezember 1935 erlitt Jakob Lüdi einen Schlaganfall; eine hinzutretende Lungenentzündung setzte dem schon gebrochenen Leben ein jähes Ende.

Der Verstorbene war der Sohn eines Handwerkers. Der begabte junge Mann trat ins bernische Staatsseminar ein. Die Klassengenossen der 41. Promotion schätzten besonders sein geselliges und versöhnliches Wesen. Nach kurzer Tätigkeit an der Primarschule Arch widmete er sich dem Weiterstudium. Im Frühjahr 1886 wurde der junge Sekundarlehrer an die Sekundarschule Münsingen gewählt, wo er sein Lebenswerk vollbringen sollte. Während 31 Jahren wirkte er als Lehrer an der Handwerkerschule. Seine treue, hingebende Arbeit wird den zahlreichen Schülern, die er während zwei Generationen für den Lebenskampf ausbildete, unvergessen bleiben.

Der Sektion Konolfingen des Bernischen Lehrervereins und dem Mittellehrerverein Sektion Emmental leistete Jakob Lüdi in jüngern Jahren vorzügliche Dienste als Präsident und Vorstandsmitglied. Er war einer der Initianten, die vor dreissig Jahren die Schaffung einer kantonalen Stellvertretungskasse für die Mittellehrer verlangten. Durch Erhebungen im ganzen Kanton und durch Berechnungen schuf er die erste Grundlage, auf welcher die Stellvertretungskasse aufgebaut werden konnte. Jakob Lüdi gehörte dem Vorstand der Kasse seit der Gründung an.

Allein die Arbeit des Verstorbenen beschränkte sich nicht nur auf Schulangelegenheiten. Der Mathematiklehrer hatte seinen eigenen stillen Bezirk, wo er Bedeutendes leistete, die Heimatgeschichte. Unermüdlich durchstöberte er die Gemeindearchive der engern Heimat und legte in Schriften und Aufsätzen die Ergebnisse seiner Forschungen nieder. Im Jahre 1904

wurden in Münsingen die ersten Keltengräber entdeckt; weitere Entdeckungen folgten im Laufe der Jahre. Jakob Lüdi nahm sich mit Begeisterung der Sache an und sorgte für die fachgemässe Auswertung der Funde. Er gedachte seine geschichtlichen Einzelforschungen in einer Heimatkunde zusammenzufassen. Der grösste Teil dieser Arbeit liegt fertig vor. Die Gemeinde Münsingen kann ihrem Lehrer und Geschichtsforscher das schönste Denkmal setzen, wenn sie die Drucklegung seines Heimatkundewerkes einleitet.

Als Jakob Lüdi seine Schularbeit niederlegte, dachte er keineswegs ans Ausruhen. Auf seine Initiative war in Münsingen eine Heimatstube errichtet worden. Ihr wandte sich nun seine ganze Tätigkeit zu. Unermüdlich sammelte er im Dorfe alte Gegenstände, um, wie er sagte, für die künftigen Generationen ein Stück altes Münsingen zu retten. Wo er einen seltenen Gegenstand für die Heimatstube wusste, setzte er alle Hebel in Bewegung, ihn zu erwerben. Wie oft sah man den pensionierten Jakob Lüdi mit einer alten Waffe, einem Uniform- oder Kleidungsstück aus Urgrossvaters Zeiten oder einem eigenartigen Gebrauchsgegenstand freudig bewegt seiner Heimatstube zustreben!

Jakob Lüdi war allem lauten und auffälligen Auftreten abhold; am Vereinsleben nahm er nur wenig teil. Am liebsten pflegte er seinen Garten oder vertiefte sich in die Vergangenheit seiner Gegend. Wie seine Bäume und Blumen fasste auch er immer tiefer Wurzel im Heimatboden. Von dieser festen Grundlage aus hat Jakob Lüdi schlicht und mit ganzem Herzen gearbeitet. Deshalb wird seinem Lebenswerk über das Grab hinaus Dauer beschieden sein. B.

Schulwarte.

Zeichenunterricht und Volkswirtschaft.

(Zum Vortrag von Prof. Otto Schmid, Trogen, in der Schulwarte Bern) 29. Februar 1936.

Was hat der Zeichenunterricht mit Volkswirtschaft zu tun? Soll wohl das Nützlichkeitsprinzip im Zeichenunterricht richtunggebend sein? Das waren Fragen, die das Thema wohl bei manchem auftauchen liess. Für viele galt doch bisher das, was Aristoteles dem Zeichenunterricht als Ziel setzte: « Einsicht in das Wesen der körperlichen Schönheit zu erlangen; denn überall auf das Vorteilhafte zu sehen, ist des Freien und Edelsinnigen unwürdig ».

Für den Redner stellte sich die Frage anders. Er misst dem Sinn für das Schöne auch wirtschaftliche Bedeutung bei und weist darauf hin, dass mangelndes Kunstverständnis unheilvolle Wirkungen hervorrufen kann.

Die ostschweizerische Stickereiindustrie, aber auch Handwerk und Gewerbe, leiden heute an einen Tiefstand wie nie zuvor. Die Ursachen dieser Erscheinungen sucht der Redner in der geschichtlichen Entwicklung. Bis vor hundert Jahren spürte man im Handwerk den Einfluss der Zünfte. Der Handwerksmann hatte das sichere Gefühl für die gefällige und doch zweckentsprechende Gestaltung des Materials. Das Handwerk war Kunsthandwerk. Eine strenge Berufsordnung sorgte für die Tüchtigkeit des Handwerkerstandes. Beweise ihres Könnens und ihres sicheren Geschmacks finden wir heute noch in Museen, aber auch noch in Bürgerhäusern der Städte und des Landes. Mit dem Siegeszug der Maschine und damit der Industrie änderten sich die Verhältnisse. Der Massenartikel, vielfach ausländischer Herkunft, findet Eingang und verdrängt den guten Geschmack, das sichere Urteil bei Produzent und Konsument. Das Handwerk verliert seine

frühere Bedeutung. Der Zeichenunterricht jener Zeit (siebziger, achtziger Jahre) erschöpfte sich im Kopieren älterer Werke und im Zeichnen nach Gipskopien klassischer Werke. Dieser Art zu zeichnen ist der bildende Wert nicht abzustreiten, doch entfremdete sie den Schüler der einheimischen Kunst, auf deren alte gute Erzeugnisse das Rennen der Altertumshändler losging.

Um die Jahrhundertwende entdeckte man die «Natur». Wir erinnern uns der zarten, sauberen Bleistiftzeichnungen in Wischmanier (nach einem ausgestopften Tier usw.). Diese Periode bedeutete sicher schon einen Fortschritt, war aber nicht fähig, das im Niedergang befindliche Gewerbe neu zu beleben. Es fehlte die schöpferische Kraft, Neues und doch Bodenständiges zu schaffen (Jugendstil!).

An ausländischen Ausstellungen bewunderte man wohl die Appenzelerstickereien ob ihrer technischen Vollkommenheit — aber gekauft wurden ausländische Erzeugnisse. Heute bemühen sich die Gewerbeschulen, dem Handwerker wieder die Sicherheit zur Gestaltung seines Werkes zu geben; doch ebenso sicher im Urteil sollte der Kaufende sein. Seine Erziehung sollte ihn so weit bringen, dass er nicht jeder Modeströmung erliegt.

Allgemeine Geschmacksbildung durch Bildung von Auge und Hand soll Ziel des Zeichenunterrichtes sein. Die künstlerische Bildung, die nicht in erster Linie Ziel sein darf, wird sich bei ernsthaftem Unterrichte von selbst einstellen. Dieser Geschmacksbildung sollen alle Schichten der Bevölkerung teilhaftig werden; sie wird ihnen auch wirtschaftlich zum Vorteil gereichen. Wie viel hängt beim Kaufmann und beim Handwerker, Hotelier von der Art der Kundenwerbung ab! (Beschämend bescheiden wirkte die schweizerische Verkehrswerbung an der Weltausstellung in Brüssel.)

Es sind heute gute Kräfte am Werk, die sich für bodenständiges Gewerbe- und Kunstschaffen einsetzen. Das Bauernsekretariat vermittelt Pläne für gediegene Bauernhäuser und Einrichtungen, und in erfreulicher Weise wirken die Heimatschutzbewegung, Webschulen und andere Unternehmungen. Der Zeichenunterricht hat daher heute eine Bedeutung, die über die Schulstube hinausgeht. Sie reicht hinaus in das Leben des einzelnen wie des Volksganzen. Eine vornehme Aufgabe der Ausbildungsstelle für Zeichenlehrer wäre die Bearbeitung besonderer Gebiete und die Beschaffung von Material für die Schule. Das Zeichnen darf nicht mehr Stiefkind des Unterrichtes sein; denn guter Geschmack ist nicht nur wichtig für den Gewerbetreibenden, sondern auch für die Hausfrau als Einkäuferin wie als Seele des Heims.

Die einseitige Pflege der Verstandeskkräfte bringt wohl grosse Erwerbstüchtigkeit und technischen Fortschritt. Dabei kommen aber Gemüt und Hand zu kurz, deren Bildung zur harmonischen Entwicklung des Menschen ebenso wichtig ist wie der Intellekt. Den Sinn für Ordnung und Harmonie, der ein eigentlicher Bestandteil der gesunden Seele ist, zu wecken, ist die vornehmste Aufgabe des Zeichenunterrichts. Mit dem Ausspruch «Die gesunde Seele schafft die gesunde Wirtschaft. Wir wollen die gesunde Seele unseres Volkes» unterstreicht der Redner, dass ein solcher Zeichenunterricht, wenn er auch nicht materielle Ziele im Auge hat, dennoch von wirtschaftlicher Bedeutung ist.

Es ist fast zu bedauern, dass dem Vortrag keine Diskussion folgte. Es waren so viele Zeichenlehrer anwesend, dass zweifellos noch eine Reihe interessanter ergänzender Bemerkungen zu den Ausführungen des Redners erfolgt wären. Wer sich heute mit der Ueberführung der Jugendlichen in das Berufsleben befasst, wird uns bestätigen, dass dem Zeichenunterricht eine viel grössere Bedeutung beigemessen werden muss als früher. Bei der Auswahl der Lehrlinge wird heute von Handwerk und Gewerbe grosses Gewicht auf die zeichnerischen Fähigkeiten der Bewerber gelegt. Der Lehrmeister beurteilt an Hand der Zeichnungen nicht nur den Schönheitssinn des Bewerbers, sondern auch ganz eigentlich das Erfassen der Form, die Geschicklichkeit der Hand und den Sinn für

saubere und exakte Arbeit. Der Zeichenunterricht hat infolgedessen auch für den einzelnen eine grosse wirtschaftliche Bedeutung.

Vorträge dieser Art sind als Anregung begrüssenswert und als Aufforderung, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen. Ein Unterrichtsfach, das jahrzehntelang als Nebenfach eine untergeordnete Stellung einnahm, kann sich dann plötzlich als sehr wichtig für den einzelnen wie für das Volksganze erweisen.

H. N.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern-Stadt. Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. In der Sitzung vom 6. März wurde die Organisation der Arbeit für die zu errichtende Motivsammlung: *der Naturschutzgedanke im guten Jugendbuch* besprochen. Herr H. Cornioley legte den Anfang zu einem Manuskript für die erste Lesung vor. Es haben sich 11 Kolleginnen und Kollegen unserer Arbeitsgemeinschaft zur Mitarbeit bereit erklärt. Je mehr Mitarbeiter sich zur Verfügung stellen, um so vollständiger wird unsere Sammlung sein. Es handelt sich nicht darum, die Bücher nach ihrem literarischen Wert zu beurteilen; dies ist schon geschehen durch die Aufnahme in die drei Verzeichnisse, welche uns als Quellen dienen werden: 1. Das gute Jugendbuch. Verzeichnis, zusammengestellt von der Jugendschriftenkommission des S. L. V. (letztmalig 1934); 2. Verzeichnis empfehlenswerter Klassenlektüre, zusammengestellt vom Jugendschriftenausschuss des B. L. V., Schulpraxis 24. Jg., Heft 9/10; 3. E. Wyss, Beiträge zum Verständnis des dichterischen Tierbuchs, Schulpraxis 24. Jg., Heft 1. Unsere Arbeit muss darin bestehen, die dem Naturschutzgedanken dienenden Motive herauszufinden und in einem praktisch angeordneten Stichwort-Verzeichnis zu ordnen. Unsere Motivsammlung soll den in den guten Jugendbüchern vorhandenen Naturschutzgedanken zu vermehrter Geltung im Unterricht verhelfen.

Ferner berichtete der Präsident über die Ergebnisse der Umfrage und die Tätigkeit im verflossenen Jahr. Alle 7 geplanten Exkursionen und Veranstaltungen konnten bei befriedigender Teilnehmerzahl durchgeführt werden. Im Berner Schulblatt erschienen jeweiligen Berichte. Für das Sommerhalbjahr 1936 sind wiederum 6 Exkursionen vorgesehen.

Einstimmig wurde beschlossen, im Sommer 1937, etwa von Ende Mai bis Anfang Juli, eine *Ausstellung Schule und Naturschutz* in der Schulwarte zu veranstalten. Das vom Präsidenten skizzierte Programm soll am 20. März in einer Sitzung besprochen werden. Unsere Arbeitsgemeinschaft betrachtet sich als Initiantin und Organisatorin der Ausstellung, möchte aber die

Einladung zur Mitarbeit

an alle Kollegen des Bernerlandes richten, die sich schon in ihrer Schule in naturschützerischem Sinne betätigt haben und die einen Beitrag zu unserer Veranstaltung liefern können. Der Unterzeichnete ist dankbar, wenn ihm schon vor dem 20. März solche Anmeldungen von Mitarbeitern zukommen werden, damit sie in unserer Beratung des ersten Programm-entwurfes berücksichtigt werden können.

Ed. Frey.

Sektionen Obersimmental und Saanen des B. L. V. Am 25. Februar versammelte sich die *Lehrerschaft des Obersimmentales* im Hotel Post zu Zweisimmen. Es galt für die fast vollzählig erschienene Sektion Stellung zu nehmen zu der Frage der Zugehörigkeit des Bernischen Lehrervereins zur N. A. G. (Nationale Aktionsgemeinschaft), die anlässlich des Kampfes um die Kriseninitiative gebildet worden ist und die nun weiterbestehen sollte zum Kampfe gegen den allgemeinen uferlosen Lohnabbau, wie er sich bei Fortführung und darausfolgender Verschärfung der Deflation zwangsläufig ergeben wird. Das Programm der N. A. G. wurde einer genauen Prüfung unterzogen, und es zeigte sich, dass die Lehrerschaft nicht unbedingt ja sagen wird, weil in einem

ganz wichtigen Punkte des Programms nicht eindeutige Klarheit herrscht. Es wurde deshalb die Abstimmung über die Zugehörigkeit zur N. A. G. bis in den Monat April verschoben, da bis zu diesem Zeitpunkt wohl im Schosse der N. A. G. eine unzweideutige Lage geschaffen wird. Einer Anregung der Sektion Niedersimmental auf Abhaltung eines *anderthalbtägigen* Kurses über die Ergebnisse der *Urgeschichtsforschung* des Berner Oberlandes wurde zugestimmt in dem Sinne, dass auch die Sektion Obersimmental ihren kleinen Teil der Kosten übernehmen werde. Der Kurs soll im kommenden Herbst stattfinden; es werden verschiedene Geschichtsforscher über die Ergebnisse der jüngsten Zeit, soweit sie sich auf das Berner Oberland erstrecken, berichten.

Als neuer *Vorstand der Sektion Obersimmental* des B. L. V. — Lenk kommt an die Reihe — wurden gewählt: Herr Alfred Bigler als Präsident, Frl. Allemann als Sekretärin und Herr Christian Kammacher als Kassier und die Herren Lois Marggi und Hans Marmet als Rechnungsrevisoren. Alter Uebung gemäss wurde der abtretende Präsident, Herr Bratschi, St. Stephan, als Abgeordneter bestimmt.

Nach der Erledigung dieser Geschäfte gesellte sich zu uns die *Lehrerschaft des Saanenlandes*. Gemeinsam durften wir Herrn Seminardirektor Dr. Schohaus von Kreuzlingen anhören. Der Vortrag über neuzeitliche Fortbildung der Lehrerschaft bedeutete für den Grossteil der Zuhörer ein Erlebnis. Es war ein Anspornen zu neuer Arbeit, ein Kraftholen zu neuem Mut.

Nach Vortrag und Diskussion pflegten die singlustigen Lehrer aus beiden Sektionen noch unter der meisterhaften Führung Karl Stockers gemeinsamen Gesang. Schade war's, dass für diesen Teil, der so recht die Amtsbrüder verbinden kann, so wenig Zeit übrig blieb.

G. M. P.

Sektionen Biel und Nidau des B. L. V. Versammlung vom 26. Februar 1936. Im Mittelpunkt unserer gemeinsamen Sektionsversammlung stand ein überaus interessanter und tiefgehender Vortrag über *Lehrerfortbildung*, gehalten von Dr. W. Schohaus, Seminardirektor in Kreuzlingen. Wir alle folgten seinen Ausführungen mit grösstem Interesse, handelte es sich doch um das Wohl und die Daseinsberechtigung unserer Schule. Was uns Dr. Schohaus sagte, zeugte von hohem sittlichem Ernst und Verantwortungsbewusstsein der Jugend gegenüber. Alle Lehrerbildung und -fortbildung muss als einziges Ziel die fruchtbringende Bildung, die *Menschenbildung*, vor Augen haben. — Herr Dr. Schohaus sprach zuerst über das Wesen der wahren Bildung. Statt aus dem Kinde einen Miniaturgelehrten zu machen, wollen wir seine Erlebnisfähigkeit lebendig erhalten und steigern, seine Seele bilden und gestalten und es zu einem innerlich freien Menschen werden lassen.

Die Lehrerfortbildung teilt er ein:

1. In eine *wissenschaftliche Weiterbildung*; sie wird sich im Selbststudium am fruchtbringendsten gestalten; Pädagogik- und Psychologiekurse dagegen sollten stattfinden.

2. In der *Vervollkommenung des Könnens* geschieht viel, davon zeugen die zahlreichen Kurse.

3. Was die *didaktische, methodische Ergänzung* des Lehrers betrifft, ist eines sicher: Wir vergessen, worauf es ankommt: auf die pädagogische Güte. Wir erwarten zuviel von äussern Dingen, die ja im Grunde so wenig Einfluss auf wahre Menschenbildung haben. Darum möglichst wenig methodische Kurse, dafür lokale Arbeitsgruppen.

Dem 4. Punkt, der *allgemeinen Menschenentwicklung* hat der Redner mit Recht eine besondere Bedeutung zugemessen. Wir wollen den Sinn des Daseins immer besser ergründen, das Geschaute immer wieder verarbeiten, sonst ist keine Seelenbildung möglich. Einige Forderungen für eine sinn-gemässe Lehrerweiterbildung: Jeder Anwärter auf den Lehrerberuf sollte zwei Jahre in einem andern Berufe tätig sein. — Studienreisen dienen auch der Förderung der Menschenbildung. — Ein interkantonalen Lehreraustausch wäre sehr

fruchtbringend. — Die Ferien könnte man zum Teil in gemeinsamen Ferienlagern verbringen.

Wir Lehrer wollen den Kampf aufnehmen gegen die Seelenlosigkeit unserer Bildung; das erst führt zur wahren Bildung.

Herr Lehrer Sommer und Herr Weber haben den Vortrag mit einigen Liedern eingerahmt; wir sagen ihnen ebenfalls Dank.

M. H.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Unter dem Vorsitz des Kollegen A. Ruef, Sekundarlehrer in Roggwil, kam unsere Sektion letzten Samstag den 7. März im Hotel « Kreuz » in Langenthal zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Es erschienen gegen 70 Mitglieder. Auf dem Programm stand ein Vortrag des Herrn Dr. Schohaus über « Aufgaben und Wege einer zeitgemässen Lehrerfortbildung », der jedoch wegen Verhinderung des Referenten auf eine spätere Sektionsversammlung verschoben werden musste. An seine Stelle trat ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Naef, Bern, über « Der Humanitätsgedanke in der Demokratie ».

Nach kurzer Begrüssung und Orientierung durch den Präsidenten fanden die statutarischen, sowie zusätzliche geschäftliche Traktanden eine erfreulich rasche und gründliche Erledigung. Nach erfolgter Aufnahme von Frl. Stähli, Wynau, in die Sektion, wurden das Protokoll der letzten Hauptversammlung, die Jahresrechnung und der Jahresbericht des Präsidenten einstimmig genehmigt.

Unter dem Traktandum Wahlen wurde Kollege Otto Schröer, Melchnau, zum neuen Sektionspräsidenten gewählt. Nebst ihm wurden wegen Ablaufs der Amtsdauer der bisherigen fünf neue Mitglieder in den Vorstand gewählt. Die Wahl der neuen Mitglieder für die Delegiertenversammlung fiel ebenfalls im Sinne der vom Vorstande gemachten Vorschläge aus. Ebenso wurden Ergänzungswahlen in die Pressekommission der Sektion getroffen.

Das Arbeitsprogramm für das kommende Berichtsjahr sieht vorläufig vor: einen Vortrag von Herrn Seminardirektor Dr. Schohaus (oben erwähnt), einen Einführungskurs in die Heilpädagogik, gegeben von Herrn Dr. Hanselmann. Der Kurs würde in die Ferien fallen und drei Tage beanspruchen. Vorausgesetzt dass genügend Anmeldungen erfolgen, ist auch ein Kurs über Arbeiten am Sandkasten vorgesehen, der von Herrn Gribi, Konolfingen, geleitet würde. Der neue Vorstand wird in dieser Sache zu gegebener Zeit die notwendigen Massnahmen ergreifen. Vorgängig der Urabstimmung betr. Mitarbeit des B. L. V. in der nationalen Aktionsgemeinschaft gab der Vorsitzende einen über Zweck und Ziel derselben orientierenden Ueberblick. Nach einem befürwortenden Votum aus der Mitte der Versammlung wurde der Vorlage mit grossem Mehr zugestimmt. Bei schwacher Stimmbeteiligung wurde auch der Haftpflichtversicherung der Lehrerschaft beigegeben.

Den Abschluss der geschäftlichen Traktanden bildete ein kurzes, aber warmempfundenes Dankeswort seitens eines Mitgliedes an den abtretenden Präsidenten für dessen vorbildliche Arbeit während der ganzen Dauer seiner Präsidenschaft. Diesem Danke schliesst sich die ganze Sektion an. Er ist wohl verdient.

Nachdem er seinerseits für die willige Mitarbeit der Sektion gedankt hatte, erteilte der Vorsitzende, zum zweiten Teil überleitend, Herrn Prof. Dr. Naef das Wort zu seinem Vortrag. Nachdem dieser im Schulblatt vom 29. Februar d. J. eine übersichtliche Zusammenfassung durch unsern Schulblattredaktor in dessen Berichterstattung über die letzthin stattgefundene Pestalozzifeier in Bern erfahren hat, dürfte es sich erübrigen, hier noch einmal näher darauf einzugehen. Doch soll nicht unterlassen werden, festzustellen, dass er einem sehr aufmerksamen Interesse begegnete und mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Der Ausklang dieser tiefgründigen Betrachtung und Würdigung des Humanitätsideals wirkte ermutigend und beruhigend: « Durch Gewalt ist

Humanität nicht zu beseitigen Die Gefahr der Zeit wird in der Demokratie die Gegenkräfte wecken, nicht nur in der Abwehr, sondern auch in der positiven Tat». Diese zuversichtliche Hoffnung und Erwartung setzt ein starkes Verantwortungsbewusstsein seitens der Verfechter dieses Humanitätsideals voraus. Sie ist ein in hohem Masse verpflichtender Appell auch an unsere Schule, die geistigen Güter und Werte, die einem humanen Patriotismus Sinn und Ausdruck verleihen, zu pflegen und zu hüten. Möge er nicht ungehört verhallen.

-s-

Die Sektion Seeland des B. M. V. hielt am 7. März unter dem Vorsitz von Th. Borter (Lyss) in der Aula des Mädchensekundarschulhauses in Biel eine gut besuchte Tagung ab. Sie wurde eingeleitet durch einen Vortrag von Seminarlehrer Fritz Indermühle (Bern) über «Die Musik unserer Zeit». Betribend war die Feststellung des Referenten, die wirtschaftlichen Existenzbedingungen der schöpferischen Musiker von heute seien zumeist keineswegs besser als jene zu Mozarts und Schuberts Zeiten. In einem historischen Rückblick suchte der Referent das Vorhandensein einer allgemeinen Sprache der Musik zu belegen. Die neue Musik komme von andern Kunst- und Klangidealen her als die frühere, sie sei aber aus der Vergangenheit ebenfalls organisch herausgewachsen, nur hätten wir ihre Brückenbauer zur Zeit des Weltkrieges und der Nachkriegsjahre zu wenig gehört. Die rhythmische Regeneration der modernen Musik gegenüber der Romantik wurde an typischen Beispielen illustriert. Die neue Musik sei gesamthaft keineswegs grüblerischer als jene der Romantik; die Schwierigkeiten für ihr richtiges Verstehen wachsen aber beim Deuten der harmonischen und melodischen Einzelheiten. Der Begriff atonal erfuhr eine wertvolle Analyse. Scharfe Schlaglichter auf das Werden der Elemente der neuen Musik wurden mit Zitaten aus der Klavierliteratur geschickt untermalt. Der Weg zur modernen Musik sei für jeden gangbar, der sich nicht mit Vorurteilen und Misstrauen belädt; nötig sei, möglichst viel moderne Musik zu hören und selber zu spielen. Den Abschluss des wertvollen Referates bildeten charakteristische Proben aus der neuern und neuesten Klavierliteratur (Reger, Debussy, Schönberg, Hindemith, Möschinger und Bartok).

Im geschäftlichen Teil wurden die üblichen Jahresgeschäfte rasch erledigt. Der Vorort geht von Lyss an Biel über; neuer Sektionspräsident ist Alb. Marfurt, Prog.-Lehrer. Zum neuen Geschichtslehrmittel und zur wünschbaren kantonalen Regelung eines möglichst reibungslosen Uebertritts von einer Mittelschule in die andere bei Ortswechsel wird in einer spätern Versammlung Stellung bezogen.

-eg-

Verschiedenes.

Kantonal-Bernischer-Jugendtag-Schulsammlung pro 1935. Bekanntlich haben sich im vergangenen Jahre der Jugendtag und die Schule zu einer gemeinsamen Sammlung vereinigt, um ein möglichst günstiges Resultat zu erzielen zugunsten

des Neubaus für das Kindersanatorium «Maison blanche» in Leubringen und des Jugendtag-Stipendienfonds. Trotz der Ungunst der gegenwärtigen Zeiten ist das Ergebnis dieser Sammlung ein ausserordentlich erfreuliches. Es beträgt für den ganzen Kanton (mit Ausnahme eines Amtsbezirks) Fr. 80 848. 88. Davon verbleibt in den einzelnen Bezirken ein Drittel oder Fr. 27 666. 99, und beim Hauptkassier sind eingegangen Fr. 53 181. 89. Gegenüber der Sammlung von 1934 bedeutet das eine schöne Steigerung, indem damals das Ergebnis auf Fr. 67 636. 32 lautete, wovon dem Jugendtag Fr. 44 428. 34 zugute kamen.

Von den Fr. 53 181. 89 erhalten nun laut Beschluss der Delegiertenversammlung des Jugendtages:

Maison blanche Fr. 37 500

Stipendienfonds » 12 500

Der Rest von Fr. 3181. 89 wird zur Organisation des nächsten Jugendtages und zur Unterstützung kleineren Gesuche auf neue Rechnung vorgetragen.

Den freundlichen Sammlern und Sammlerinnen, all den vielen Gebern und Geberinnen, die zum schönen Werk beigetragen haben, sei auch hier von ganzem Herzen der Dank ausgesprochen.

P. Stalder.

Schulfunk. Dienstag den 17. März: *Vom Takt und Rhythmus in der Musik*, eine Kinderrhythmikstunde von Dr. Gildenstein. Durch Gegenüberstellung von Rhythmus und Takt soll das Wesen des Rhythmus erkannt werden. Damit die Schüler intensiv mitmachen können, ist die Kenntnis folgender Lieder erwünscht: «Kommt ein Vogel geflogen»; «Ein Männlein steht im Walde»; «Alle Vögel sind schon da»; «Stille Nacht, heilige Nacht»; «Weisst du wieviel Sternlein stehen?»; «Rufst du mein Vaterland»; «z'Basel an mym Rhy»; «Kuckuck, kuckuck, ruft's aus dem Wald».

Freitag den 20. März: *Pfui, der Struwelpeter*. Die Geschichte eines Schlingels, der sich die Welt erobert hat. Sprechchorspiel von Friedrich Hefti, ausgeführt durch die Klasse von Traugott Vogel. Vom 4. Schuljahr an. Kommentar überflüssig

E. G.

Verbilligte Klassenlektüre. Infolge Subventionierung durch die Unterrichtsdirektion können wir auf Schulanfang folgende zwei Jungrunnenhefte zum halben Preise, d. h. zu 10 Rp. das Stück, abgeben:

Ernst Balzli: «Bläss und Stern»;

Joh. B. Hensch: «Der Hanstöneli».

Beide Hefte sind bebildert und bieten der Lehrerschaft der Mittelstufe einen gediegenen Klassenlesestoff. «Der Hanstöneli» erscheint in Neuauflage. Bestellungen sind zu richten an den Bernischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Niederbipp.

Ein Blockflötentreffen findet am 18./19. April in Basel statt unter der Leitung von Karl Rieper von Aarau. Der Kostenbeitrag ist Fr. 3, für Jugendliche und Erwerbslose Fr. 1. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat für christliche Jungmädchenarbeit, Nadelberg 8, Basel, E. Mader.

Le rôle de l'Ecole populaire dans l'Etat.

Le Congrès de 1936 de la Société pédagogique romande définira l'attitude des instituteurs romands en face de ce problème. Nos sections synodales l'ont également examiné et la section des Franches-Montagnes a demandé la publication du rapport présenté par notre collègue, M. H. Christe, instituteur à St-Brais. On le trouvera donc ci-dessous et nous sommes certains qu'intéressera nos lecteurs. Nous le ferons suivre des conclusions votées par divers synodes pour préparer ainsi à l'étude du rapport général que la S. P. R. fera paraître en temps et lieu.

Préambule. L'Ecole, prise dans son sens le plus large, porte en elle les intérêts les plus sacrés:

les intérêts de l'individu qui reçoit d'elle sa science, ses convictions, ses habitudes d'esprit, ses affections; en un mot, l'orientation profonde de son esprit et de son âme; les intérêts de la famille qui réalise ce que l'Ecole a mis en eux; les intérêts de la cité, puisque dans notre régime démocratique, ces intérêts sont confiés à chaque citoyen qui les gère d'après ses convictions, donc d'après les habitudes d'esprit reçues à l'Ecole.

Tous les partis politiques ou autres sentent que leurs intérêts sont liés à la solution du problème de l'Ecole. Ils apportent à cette étude leurs

préoccupations, leurs soucis, et hélas ! aussi, leurs passions.

La question scolaire est, de nos jours, l'une des plus graves questions qui se posent à l'ordre du jour. Elle est et sera toujours l'objet des plus graves délibérations dans les assemblées religieuses, politiques et parlementaires.

L'Ecole, étant l'absorption de l'individu, son incorporation dans le cadre propre de la vie, il est tout naturel que la question scolaire joue un rôle prépondérant dans la vie nationale. Qui veut préparer l'avenir et travailler pour la génération future doit s'occuper de l'enfant. C'est l'importance de ce principe qui fait que l'on cherche, de toutes parts, à accaparer l'enfance. Et l'on s'en fait bien souvent un jouet. C'est le cas de le dire pour certains pays, tels que l'Italie, l'Allemagne et la Russie, où des transformations politiques fondamentales ont amené une modification totale des conceptions pédagogiques, et en particulier l'assignation à l'Ecole d'un but essentiellement national, imposé par le gouvernement dans des formes obligatoires et unifiées. La lutte qui existe en France entre l'Ecole religieuse et l'Ecole laïque en est un exemple.

Les conceptions étrangères de l'éducation sont devenues un article d'exportation ; chacune d'elles a trouvé chez nous d'ardents défenseurs et de chauds partisans. Il est de notre devoir de les faire connaître et de les combattre, parce qu'elles ne sauraient s'adapter à notre régime démocratique sans le fausser complètement.

1. *L'Ecole pour l'Etat.*

L'Etat cumule en ses mains, disent les partisans de son omnipotence, toutes les fonctions de la vie sociale. L'homme doit vivre en société. Supprimant les groupes intermédiaires, famille, église, milieux organisés, l'Etat s'empare complètement de l'individu. Il veut faire le bonheur des peuples. Il devient apôtre et se fait tout naturellement éducateur. Il a conscience de sa grande tâche et la réalise avec l'intolérance passionnée de ceux qui le guident et qui représentent la majorité sans tenir aucun compte des minorités qu'il entend fondre dans le même moule. L'éducation devient un moyen pour l'Etat, c'est-à-dire, pour la faction ou le parti au pouvoir, de s'inféoder les générations à venir en les façonnant à son image. C'est la doctrine des révolutionnaires de 89 : « Les enfants, disait Danton, appartiennent à la République avant d'appartenir à leur parents. »

2. *L'Ecole pour l'individu.*

« L'enfant est roi », clament les disciples de Rousseau. Le principe sacré de la personnalité humaine doit être respecté. L'individualisme tend à abstraire l'enfant des milieux auxquels il appartient et entend lui donner une culture libérale, digne

d'un être qui est raison et liberté. La règle doit être « la plus entière loyauté faite du respect des élèves à qui le maître doit apprendre à penser et faire connaître les diverses doctrines existantes, mais à qui il n'a pas à apprendre ce qu'ils doivent penser. » Dès lors, l'enfant accepte ou rejette tout choix d'après sa seule conscience. Toutes les questions peuvent avoir leur place dans l'enseignement du maître sous la seule condition du respect de la conscience et de la liberté de l'enfant. Ce libéralisme poussé à l'extrême logique, aboutit au vide doctrinal de l'enseignement.

3. *L'Ecole pour le prolétariat.*

L'Ecole socialiste n'est que le triomphe du libéralisme individualiste et de l'Etatisme. « Le socialisme a conscience d'être le seul à concevoir et créer un système d'éducation intégralement laïque, c'est-à-dire fondé sur la culture rationnelle de l'esprit » nous dit le socialiste Poussin. Seule, la collectivité prolétarienne tend à l'affranchissement complet de l'esprit. Il faut libérer l'enfant de tout dogmatisme. « L'enfant a le droit de tirer pour lui-même les conséquences de son éducation laïque ... et aucun dogme ne doit déflorer la fraîcheur de son éveil. S'il accepte telle ou telle règle de vie, tel ou tel mode de pensée, parmi ceux qui lui sont également présentés, c'est à la suite de ses propres réflexions » (Poussin). Cette éducation aboutit à un individualisme forcené et voulu, parce qu'on voit en lui le meilleur animateur de l'action révolutionnaire. Dans une brochure communiste, il est dit : « Le prétendu droit des parents sur les enfants n'a aucun fondement ; l'individu n'appartient ni à lui-même, ni à ses parents, mais au genre humain. Par conséquent, la société a le droit primordial de donner l'éducation aux enfants et doit à tout prix combattre la pratique des parents de former leurs enfants selon leurs idées stupides, pleines de superstitions et de préjugés religieux. Il faut alors abolir l'autorité du père et sa puissance quasi royale dans la famille. L'éducation tombe dans le paganisme le plus authentique, dans le Césarisme qui est le culte de l'Etat divinisé. Cette démagogie la plus tyrannique a atteint son paroxysme dans la Russie des Soviets et au Mexique où ce régime a été instauré. De pareilles théories se condamnent par elles-mêmes. On connaît la triste faillite des Soviets où, pour vaincre le désordre effrayant, le gouvernement de Staline fait appel à la responsabilité des parents, et on en vient à cette monstruosité inouïe : la peine de mort pour les enfants.¹⁾ Hier, on insultait la « pédagogie bourgeoise » ; parce qu'elle tolérait encore d'innocentes punitions pour assurer la discipline, on traitait de bourreaux les parents qui corrigeaient leurs enfants ... et aujourd'hui, en

¹⁾ Cette affirmation d'un fait révoltant, gagnerait à être appuyée par le texte de la loi. *Réd.*

face des fruits qu'on a fait mûrir soi-même, on décrète d'exécuter par la fusillade ou la pendaison l'enfant coupable d'avoir exagéré les leçons de liberté ou plutôt de révolte données par le régime pendant 16 ans ! Une réaction si brutale et si contraire à l'humanité, révèle bien la plus honteuse faillite pédagogique et familiale que puisse enregistrer un régime.

4. *L'Ecole pour la nation.*

Ce régime pédagogique est celui existant en Allemagne et en Italie. La révolution n'est complète que quand elle a arraché tous les vieux souvenirs et que grâce à l'Ecole, elle a créé des esprits vierges qui n'ont connu qu'elle. Et Mussolini, dans la poursuite logique de son plan totalitaire, s'est écrié : « L'enseignement est à nous. Les enfants doivent être éduqués dans notre foi religieuse, mais nous avons besoin de donner à la jeunesse le sens de la *virilité*, de la *puissance*, de la *conquête*; surtout, nous avons besoin de lui inspirer notre foi, nos *espérances*. » Dans ces paroles, nous voyons percer le désir de cette école pour la nation. Elle doit enseigner non plus le patriotisme, mais le chauvinisme qui est un vice. Lui donner le devoir de préparer des conquérants, ce n'est pas contribuer à la paix générale, mais c'est la faire tomber dans des utopies extravagantes. « Et si tous les Etats préparaient la jeunesse à la conquête, qu'arriverait-il ? », s'est écrié le pape Pie XI, qui a glorieusement défendu les principes chrétiens et délimité les droits de l'Etat dans l'éducation.

5. *L'Ecole pour la race.*

Hitler qui a voulu de même asseoir son nouvel Etat sur des bases solides, a compris l'importance de l'Ecole et a dit : « Ce nouvel Etat n'est qu'un produit de la fantaisie, s'il ne crée pas les hommes à son image... » Puis il ajoute : « L'un des buts essentiels du national-socialisme est de conserver intact le patrimoine racial légué par les ancêtres. Ce couronnement de tout le travail de formation et d'éducation de l'Etat national, ne peut être que l'impression, au fer rouge, dans les cœurs et dans les cerveaux de la jeunesse qui lui est confiée, de l'esprit de race et du sentiment de race, en s'adressant à la fois à l'instinct et à l'intelligence. Aucun garçon, aucune jeune fille, ne doit quitter l'école sans avoir été amené à connaître et à sentir la nécessité et la nature de la pureté de la race » (« Mein Kampf »). L'agent de cette organisation, c'est évidemment l'Etat ethnique, supérieur à la famille et à l'individu. Aucun instituteur n'est toléré s'il n'a fait profession de foi solennelle et s'il n'est lui-même un militant tout pénétré de l'esprit de Rosenberg. Les jeunes maîtres sont formés exclusivement dans des écoles normales communes pour les différentes confessions et les deux sexes, et deviennent des Hitlériens fanatiques, des « soldats

politiques ». Toute l'éducation se fait au profit de la race qui devient une idole. Un tel système fait fi du christianisme et des traditions religieuses; il occasionne un retour marqué au paganisme nordique; il est l'oppression même de minorités ethniques; par son exclusivisme sur le terrain religieux, il persécute d'honnêtes et braves citoyens. Par le chauvinisme qu'il a créé en Allemagne, il devient un réel danger pour la paix européenne. (A suivre.)

Lutte anti-alcoolique : l'œuvre éducative.

Un appel au corps enseignant.

On nous prie de reproduire les lignes suivantes du journal l'« *Abstinence* », dues à la plume de M. le Dr H. Tanner, inspecteur scolaire à Frauenfeld.

Personne, mieux que l'instituteur, ne sait à quel point il est nécessaire de lutter contre l'alcoolisme. Il est le premier à souffrir de ces élèves faiblement doués, pour ne pas dire arriérés, qui entravent les progrès de la classe. S'il s'enquiert des causes des déficiences qu'il constate, il se trouve le plus souvent devant la dissolution de la famille, la pauvreté, la maladie, la dégénérescence, circonstances qui toutes, à leur tour, sont fort souvent engendrées ou favorisées par l'alcoolisme.

L'instituteur s'épuise en vains efforts à l'école, sans y trouver la joie que sa profession d'éducateur devrait normalement lui procurer. Combien l'enseignement est-il plus pénible le lundi ou les lendemains de fêtes ! Les adultes avaient emmené les enfants avec eux dans des excursions qui, souvent, ne sont qu'un déplacement successif d'auberge en auberge. Le lendemain, l'élève arrive à l'école somnolent, la tête lourde, les yeux brûlants, les membres fatigués, et il ne réussit pas, malgré tous ses efforts, à suivre les instructions du maître. S'étonnerait-on dès lors que l'école veuille faire quelque chose pour que tarissent les sources mêmes du mal ? Elle doit le faire dans son propre intérêt... Comment peut-elle le faire ? En premier lieu, l'instituteur doit lui-même étudier la question de l'alcool. Ce n'est, certes, pas là un plaisir, et on peut trouver des lectures plus captivantes. Mais si on a senti en soi la vocation d'éducateur, il faut aussi en tirer les conclusions pour son propre compte, que ce soit agréable ou non. Ne peut instruire que celui qui s'est instruit lui-même.

Est-ce que l'école peut faire davantage ?... Elle doit éviter tout ce qui pourrait entretenir l'idolâtrie de l'alcool. Heureusement, certains morceaux, vraiment déplacés sous ce rapport, disparaissent peu à peu de nos livres scolaires. Mais il reste toujours encore assez d'occasions d'ordre privé et public pour entretenir au sein de nos populations les mœurs de boisson !

L'école doit aussi favoriser tout ce qui contribue à la diminution de la consommation de l'alcool, en tout premier lieu l'utilisation non alcoolique des produits du verger et du vignoble. Enfin, le corps enseignant doit s'occuper aussi directement de l'œuvre de la jeunesse abstinente.

Des hommes et des femmes du peuple, des pères de famille appartenant à toutes les couches de la société, hommes souvent harassés de soucis et fatigués de leur travail, se dépensent de façon touchante pour réunir des enfants, aux fins de les enthousiasmer pour des mœurs saines et sobres, de leur conserver la santé physique et morale, de leur procurer des joies pures et vraies. Le corps enseignant peut-il se tenir à l'écart de ce travail? N'a-t-il pas le *devoir* d'y apporter son expérience et son savoir-faire? Certes, beaucoup d'institutrices et d'instituteurs se dévouent déjà maintenant au service de cette cause bienfaisante. Mais bien plus grande encore est le nombre de ceux et de celles qui ne se soucient pas de l'éducation antialcoolique des générations montantes. Nous aimerions les voir *tous* dans les rangs de nos aides; nous avons besoin de tous. Nous les convions à collaborer à une des œuvres les plus nobles qui existent, celle de préparer un meilleur avenir à l'humanité.

Chers lecteurs, chères lectrices, pourriez-vous prendre sur vous de rester indifférents en face de la grande lutte qui est menée contre l'alcool? Voudriez-vous vraiment laisser à d'autres un travail pour lequel vous êtes désignés mieux que personne, simplement par crainte de la peine qui pourrait vous attendre ou parce que le courage nécessaire vous manque?... Certes, on ne reçoit pour ce travail ni lauriers, ni couronnes. Mais vous y trouverez une satisfaction d'un ordre supérieur, ainsi que le contentement intime d'avoir fait ce qui était en votre pouvoir *pour protéger* contre certains dangers pernicieux, physiques et moraux, *le meilleur trésor de notre pays: la jeunesse, la Suisse de demain.*

Dans les sections.

Section de Courtelary. *Assemblée synodale* du samedi, 7 mars, à Sonceboz. Le comité n'avait pas travaillé en vain, une centaine de collègues ont assisté au synode de samedi dernier. La conférence de M. l'abbé Mermet fut certainement le facteur principal de cette heureuse affluence, car le mystère troublant de la radiesthésie, la science de demain, attire l'homme avide de connaître, de savoir et de comprendre.

Il est 10 heures et quelques minutes lorsque notre président ouvre les délibérations. L'assemblée se lève pour honorer la mémoire de M^{lle} Schweizer de St-Imier, décédée en novembre 1935.

Nous avons le plaisir d'avoir parmi nous M. Th. Moeckli, inspecteur retraité. M. Ed. Baumgartner, inspecteur, se fait excuser. Il relève de maladie.

On procède à l'appel, à la lecture du dernier procès-verbal, à l'examen des comptes et à l'admission de trois nouveaux membres.

Nous arrivons aux élections. La crise ministérielle, malgré de nombreuses démarches et sollicitations, n'a pu être résolue. Un caissier a été trouvé en la personne de notre dévoué collègue R. Marchand, de Sonvilier. Il reste à désigner un vice-président qui doit selon nos statuts, appartenir au corps enseignant du Haut-Vallon. M. Hirschy propose M. Chopard. Ce dernier propose M. Hirschy et nous allons assister à une véritable séance de propagande électorale où, fait assez rare en politique, chaque candidat met en relief les qualités, la perfection du programme, les aptitudes au pouvoir

de son concurrent (?), lorsque M. l'Abbé Mermet, sûrement guidé par le pendule divinatoire vient mettre fin à ce magnifique début oratoire.

Le comité de section, afin de couvrir une partie des frais occasionnés par la conférence, avait par la voie de la presse, invité le public. Plus de trente personnes payant une modeste finance d'entrée, ont profité de l'aubaine.

M. l'Abbé Mermet a la parole. La *radiesthésie* est la science de la perception des rayonnements. Tous les corps émettent des ondes. Les savants connaissent déjà une quantité de ces rayons, mais une multitude sont un mystère pour le cerveau humain. L'émanation radiesthésique qui s'échappe d'un corps apparaît faiblement à notre intelligence et à notre sensibilité. Les hypersensibles par exemple perçoivent plus facilement ces ondes mystérieuses. Tous les corps rayonnent radiesthésiquement et leurs radiations arrivent au cerveau qui ordonne une contraction musculaire décelée et amplifiée par le pendule.

Le 80 % des humains sont capable de sentir ces forces nouvelles.

Qui veut étudier la radiesthésie doit connaître:

- 1^o le rayon fondamental qui s'échappe dans la même direction, provoque le même nombre (chiffre) de battements du pendule pour le même corps par exemple: le fer direction sud, chiffre 4;
- 2^o le rayon lumineux nous indiquant la direction réelle du corps;
- 3^o le rayon mental ou capital qui a permis de découvrir la télé-radiesthésie est celui qui, arrivant au cerveau, est réfléchi sur un plan, une photographie. Cette onde ayant la vitesse de la lumière est la clef du mystère. Grâce au rayon mental, M. l'Abbé Mermet peut de son cabinet de Jussy, indiquer une source d'eau en Colombie, de pétrole en Australie, retrouver des disparus, des gens recherchés par la police, découvrir des métaux, des minéraux, diagnostiquer des maladies.

Le conférencier nous parle des applications de la science radiesthésique à la géologie, à l'agriculture, à l'éducation, à la police, à la justice, à la médecine, aux influences nocives, aux sentiments humains, à la vie toute entière. Son exposé, non dépourvu d'humour, est illustré d'exemples frappants presque incroyables. Il faut avoir la foi d'un apôtre pour ne pas douter. Les découvertes de M. l'Abbé Mermet sont innombrables, merveilleuses, extraordinaires. Elles touchent à tous les domaines, nous émeuvent et nous obligent presque à devenir des sceptiques. La radiesthésie vulgarisée révolutionnera le monde. Elle est à l'aube de sa vie et nous réserve encore des surprises.

M. l'Abbé Mermet vivement applaudi est entouré de nombreux auditeurs qui achètent livres, pendules et demandent les renseignements les plus variés. Mais l'heure avance et notre orateur reprend, en automobile, le chemin de Bienne.

L'assemblée, clairsemée cette fois, continue ses délibérations. A M. Hirschy est confiée la vice-présidence de la section. Le *nouveau comité* est composé de Marc Haegeli, Les Reussilles, président; H. Hirschy, Les Convers, vice-président; Renée Béguelin, Tramelandessous, secrétaire; René Marchand, Sonvilier, caissier;

A. Châtelain, Tramelan-dessus, membre adjoint. On adopte le projet d'assurance responsabilité civile à condition que cette dernière ne soit pas obligatoire. La votation générale concernant l'entrée de la S. I. B. dans la *Communauté nationale d'action* donne lieu à une discussion animée pendant laquelle on exprime sur un bulletin *ad hoc* sa volonté de citoyen électeur. On proteste. Le moment pour le vote est vraiment mal choisi. Vingt-sept membres, le quart de la section, sont encore présents. Le dépouillement du scrutin donne la majorité aux propositions du Comité cantonal qui propose l'Union pour la lutte contre la Baisse, qu'on avait promis de nous éviter en acceptant le programme financier du 30 juin 1935; la baisse uniforme touchant davantage en proportion les petits gains, plaçant l'instituteur dans une situation difficile, la baisse infâme est à la porte. Cette impression pessimiste termine notre synode. Il est 13 heures. H. L.

Chronique biennoise. *Soirées.* La fin de l'hiver est par excellence l'époque des soirées. Aussi en avons-nous, ces temps-ci, de tous côtés.

Jeudi le 5 mars, le *Progymnase* nous conviait à la sienne, organisée comme de coutume au Capitole. Vous pensez bien que tous les parents des élèves avaient tenu à y assister et la grande salle de la rue de la Préfecture ne fut pas loin d'être comble. Chœurs, productions d'accordéon et d'orchestre, récits des courses de l'été dernier alternèrent à la satisfaction de chacun. Il n'y eut pas, cette année, moins de six conférenciers — et conférencières — qui s'en tirèrent, ma foi, tous très bien et nous promenèrent, d'une part à Engelberg et au Righi, d'autre part à Sion et au Val d'Hérens. D'agréables et amusantes photos prises sur le vif illustraient les exposés qui furent tous chaleureusement applaudis.

Samedi 8, ce fut le tour du *Chœur mixte* de notre section de convier notre petite colonie pédagogique romande à l'Hôtel de la Gare. Excellente idée de rapprocher ainsi nos familles et de leur donner l'occasion de se connaître. L'appel fut entendu puisque nous nous sommes trouvés plus de cent vingt à la soirée.

Les distractions ne manquèrent pas. Le Chœur mixte avait préparé un programme de choix, abondant et varié, parfaitement au point: une douzaine de chœurs parmi lesquels deux merveilleuses compositions de la Renaissance exécutées, sous la direction de notre collègue Albert Schlup, avec une précision et un entrain dignes de tous les éloges; des soli, une jolie comédie. Parmi les solistes, outre celles des chœurs, il faut mentionner nos deux collègues Colin et Chapuis, élèves tous deux du Conservatoire de Neuchâtel, dont les productions furent un régal: technique remarquable, netteté du jeu et de la diction, sobriété et

finesse de l'expression en font de véritables artistes et ouvrent devant eux, pour peu qu'ils le veuillent, un bel avenir musical. La comédie, enlevée avec un ensemble parfait, mit particulièrement en lumière le talent de M^{lle} Germaine Jeanprêtre, qui soutient sans faiblir un rôle ingrat et difficile de belle-mère acariâtre.

Le clou de la soirée fut cependant un ballet-revue, qui dut être bissé, où six de nos jeunes et charmantes collègues ont chansonné de la façon la plus spirituelle et la plus amusante leurs partenaires masculins du chœur. M. Thiébaud, président, qui n'échappa pas, non plus que M. Schlup, à la verve de ses malicieuses administrées, a annoncé la revanche des messieurs pour l'année prochaine. Voilà qui ne manque pas de piquant!

La soirée se termina fort tard, comme vous pensez, laissant au cœur de chacun le désir de le voir se renouveler. A l'année prochaine, donc! G. B.

Divers.

Commission d'estimation des prestations en nature du corps enseignant primaire; nomination des experts. — Vu l'art. 5 de la loi concernant les traitements du corps enseignant, le Conseil-exécutif a nommé, dans les districts ci-après désignés, sous réserve de l'art. 2 de l'ordonnance sur la simplification de l'administration de l'Etat du 20 septembre 1935 (limite d'âge de 72 ans révolus) et pour une période allant du 1^{er} janvier 1936 au 31 décembre 1939, en qualité d'experts des commissions d'estimation des prestations en nature du corps enseignant primaire:

Neuveville: MM. le Dr François Waelchli, vétérinaire, Neuveville, et Florian Botteron, boulanger et négociant à Nods.

Courtelay: MM. Marc Sauviant, directeur, St-Imier, et Fritz Born, directeur, Rondchâtel.

Moutier: MM. Paul Schlup, maire et négociant, Tavannes, et Alfred Paroz, juge au tribunal, Saicourt.

Delémont: MM. Emile Meier, géomètre, Delémont, et Alcide Brêchet, ancien maire, Movelier.

Porrentruy: MM. Albert Cramatte, ancien maire, Courtemaître, et Victor Mandelert, médecin, Porrentruy.

Franches-Montagnes: MM. Emile Huelin, maire, Saignelégier, et Jean Aubry, buraliste postal et conseiller communal, Les Breuleux.

Ont donné leur démission comme membres de commissions:

MM. Jules Lecomte, cultivateur, Diesse; Jacques Bøgli, conseiller municipal, St-Imier, et Joseph Choquard, ancien préfet, Porrentruy.

Ces démissions ont été acceptées avec remerciements pour les services rendus.

Schweizerischer Lehrerkalender 1936/37

Preis Fr. 2.75. Bei Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2.85. Zu beziehen beim

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Die Besoldungsfrage im Kanton Bern.

Von seiten der Regierung wurden den Vertretern des Bernischen Lehrervereins und des Staatspersonalverbandes mitgeteilt, dass die Finanzlage des Kantons Bern auf den 1. Januar 1937 hin eine bedeutende Verschärfung des heute geltenden Gehalts-

La question des traitements dans le canton de Berne.

De la part du gouvernement, les représentants de la Société des Instituteurs bernois et ceux de l'Association du personnel au service de l'Etat ont été avisés que les finances du canton de Berne rendaient nécessaire une aggravation considérable de

abbaues notwendig mache. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat beschlossen, auf Mittwoch den 18. März 1936 eine Konferenz einzuberufen, an der die Angelegenheit besprochen werden soll. An dieser Konferenz nehmen teil:

die Sektionspräsidenten des Bernischen Lehrervereins,
die Lehrergrössräte,
die Mitglieder des Kantonalvorstandes.

Gestützt auf das Ergebnis dieser Konferenz sollen dann die Sektionsversammlungen die Angelegenheit in ihrem Schosse behandeln. Der Kantonalvorstand wird dann je nach dem Ergebnis der Sektionsbesprechungen dem Regierungsrat den Standpunkt des Bernischen Lehrervereins mitteilen.

la réduction des traitements actuellement en vigueur. Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a pris la résolution de convoquer, pour mercredi, 18 mars 1936, une conférence, où il sera délibéré sur cette affaire. Prendront part à cette conférence:

les présidents de section de la Société des Instituteurs bernois,
les députés-instituteurs,
les membres du Comité cantonal.

Se basant ensuite sur les décisions de cette conférence, les assemblées de section examineront, à leur tour, le problème sous toutes ses faces; après quoi, et suivant les débats au sein des sections, le Comité cantonal communiquera au Conseil-exécutif la manière de concevoir de la Société des Instituteurs bernois.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Moos b. Lanzenhäusern	VI	Unterkasse		nach Gesetz	3, 6, 14	25. März
Lützelfüh.	VIII	Klasse II (6. und 7. Schuljahr)	zirka 40	»	2, 5	25. »
Urtenen.	VI	Klasse II (6. und 7. Schuljahr)	30—50	»	2, 5, 14	25. »
»	VI	Klasse III (4. und 5. Schuljahr)	30—50	»	5, 9, 14	25. »
Delémont	XI	Une place d'instituteur		Traitement selon la loi	3	23 mars
Courrendlin	XI	Une place d'instituteur		»	2	25 »
Muriaux	XII	Classe II		»	3, 6	25 »
Mittelschule						
Hindelbank, Sekundarschule . .	Die Stelle eines Lehrers sprachlich-histor. Richtung			nach Gesetz	10, 14	25. März
St-Imier, école secondaire . .	La place de maître de 5 ^e classe			Traitement selon la loi	4, 12	23 mars
Malleray, école secondaire . .	La place de maître de français, d'allemand, d'anglais, d'histoire et de géographie			»	4, 12	25 »
Saignelégier, école secondaire .	Une place de maître auxiliaire pour l'enseignement de la religion catholique et du latin			»	2	25 »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Anschlussvorbereitung an die öffentlichen Schulen durch das

Landschulheim Schloss Oberried

über Belp bei Bern

Voralpine Lage. Schülerzahl beschränkt auf 20 Knaben, individueller Unterricht und Erziehung. Ferienkurse. Moderne Einrichtungen. Park und Spielplätze. Auskunft und Prospekte durch

Dr. M. Huber, Telefon 73.138

Das Landerziehungsheim Hof Oberkirch

(Kaltbrunn, Kanton St. Gallen)

sucht auf Ende April, eventuell später, einen

Sekundar- oder Gymnasiallehrer

für Französisch, Geschichte, Italienisch, eventuell Latein und Englisch.

Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

53



Bei uns können Sie vergleichen:
Atwater-Kent - Telefunken
Ingelen - Paillard - Philips

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.), durch aarg. Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. — Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach (Aarg.)** 288



ATLANTEN:

Schweizerischer Schulatlas
11. Auflage, 52 Seiten, Fr. 6.50

Schweizerischer Volksschulatlas
6. Auflage, 26 Seiten, Fr. 3.25

Neuer Lehrmittelprospekt gratis!



Neuaufgabe 1936

Schweizerische Eidgenossenschaft

4% Eidg. Anleihe, 1936, von Fr. 100,000,000

zum Umtausch

von Obligationen der 5% V. Elektrifikations-Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen, 1925,
von Fr. 175,000,000, rückzahlbar am 1. August 1936

Emissionspreis für Umtausche und Barzeichnungen: 93,65 %, zuzüglich 0,60 % eidg. Titelstempel. — Rückzahlung 1947, eventuell 1944.

Umtausch-Soulte: Fr. 71.90 per Fr. 1000 umgetauschten Kapitals.

Umtausch-Anmeldungen und Barzeichnungen werden vom 12. bis 19. März 1936, mittags, entgegengenommen bei den Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz.

Für den Fall, dass die Umtauschbegehren und Barzeichnungen den Betrag von Fr. 100,000,000 übersteigen, behält sich der Bundesrat vor, die Anleihe bis max. Fr. 175 Millionen zu erhöhen.

Im Falle einer Ueberzeichnung des verfügbaren Betrages unterliegen die Barzeichnungen einer entsprechenden Reduktion.

Bern und Basel, den 11. März 1936.

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.



Genf

NOTRE BEAU PAYS ROMAND

Ecole de Commerce de Saint-Imier

Français Sports

34

3 ans d'études. Diplôme

Töchterinstitut Villa Victoria

34

Montreux-Clarens

Wundervolle, gesunde Lage am Genfersee. Gründliches Studium des Französischen und der modernen Sprachen. Musik und Kunstfächer; Handarbeiten. Gebirgsaufenthalt, Sommer- und Wintersport.

Dir. Mlle M. Veillard.

Höhere kantonale Handelsschule Lausanne

Fünf Jahreskurse mit Handelsdiplom nach dem 4. und Handelsmatura nach dem 5. Jahr. — Spezialklassen für fremdsprachige Schüler und Trimesterkurse mit 18 Stunden wöchentlich. Französischstunden zur Vorbereitung auf die regulären Klassen. — Juli und August Ferienkurse. Schulbeginn: 23. April. Programm und Auskünfte durch die Direktion.

34

Es kann vorkommen
dass ein Schüler eine Privatschule besuchen sollte. Wollen Sie in diesem Falle an uns denken? Kleine Klassen ermöglichen es uns, auf jeden Schüler weitgehend Rücksicht zu nehmen und ihn gründlich auf jede Staatsschule vorzubereiten. Sekundar- und Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur.

75

Humboldtianum Bern, Schösslistrasse 23

VERLOBTE

besuchen in ihrem Interesse
die sehenswerte Ausstellung
der

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller

332